

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Novbr. Berathung über den Etat des auswärtigen Amtes. Auf die Frage von Birchow nach dem Stande der Verhandlungen mit der Curie erwidert Fürst Bismarck: Ich halte es für nützlich, diese Frage hier in sehr beschränkten Grenzen zu behandeln. Die Angelegenheit betrifft bis jetzt nur Preußen. Ich bin deshalb bereit, dem Landtag darüber Auskunft zu geben. Hier kann ich nur sagen: Die Absicht geht dahin, in den preussischen Etat einen Posten einzustellen, um einen diplomatischen Vertreter bei der Curie zu beglaubigen, einen Posten, der wegen eingetretener Verstimmung mit der Curie eingezogen worden war. Ich werde bei meiner heutigen Erwidernung nicht von prinzipiellen Bedenken geleitet, sondern lediglich von Geschäftsinteressen. Auch die übrigen Staaten — ich erinnere speziell an Bayern, — haben spezielle Vertretung bei der Curie. Ich halte dies Verhältniß bei den verschiedenen Interessen für nützlich. Ich werde aber, falls das allgemeine Interesse für die Curie mehr in den Vordergrund tritt, auch eine deutsche Vertretung bei der Curie in's Augen fassen. Ueber die Verhandlungen mit der Curie selbst hier Mittheilungen zu machen, halte ich nicht für opportun.

Windthorst spricht über den Culturkampf, bei dem namentlich die Fortschrittspartei die Principien der Freiheit, die Gewissensfreiheit verleugnet habe. Die Katholiken verlangten nichts als ihr gutes Recht. Mit dem religiösen Frieden werde auch das deutsche Reich geknüpft.

Birchow hält die Anfrage um so mehr begründet, als heute die Politik sich nach hierarchischen Gesichtspunkten richte. Die katholische Kirche war stets intolerant, darum müssen wir verhüten, daß die Regierung mit ihr gleichen Schrittes gehe; deshalb kämpft die liberale Partei gegen diese Richtung. In ihrer Theilnahme an dem Culturkampf ist sie allerdings von der irrigen Ansicht ausgegangen, der Reichskanzler werde consequenter sein und definitiv Staat und Schule von dem kirchlichen Einfluß befreien. Das war leider ein bedauerlicher Irrthum.

Fürst Bismarck replicirt: Ich kann den Vorwurf eines Mangels an Consequenz nicht gerechtfertigt finden. Wenn ich wirklich den Kampf fortsetzen wollte, wäre ich darin gehindert, weil die früheren Bundesgenossen im Kampfe mich verlassen, mich in die Arme des Centrums gerieben haben. Sie sehen, wer am Steueruder steht, ist in der Wahrnehmung der Staats-Interessen anders zu handeln oft gezwungen, als er vor so und so viel Jahren handeln konnte.

Reichensperger (Cresfeld) polemisiert gegen v. Birchow. Die Professoren seien die eigentlichen Träger des Culturkampfes. Den Namen „Culturkampf“ haben wir sogar Herrn Birchow zu danken. Alle diese Leute stehen außerhalb des christlichen Standpunktes. Das beweist, welche Tendenzen der Culturkampf hat.

Hänel macht geltend, er habe nie gegen die christliche Religion, weder politisch noch wissenschaftlich gekämpft, sondern nur gegen den evangelischen Jesuitismus, der jet ihm verhaßter noch, wie der katholische.

Fürst Bismarck: In allen meinen Bestrebungen hatte ich die Fortschrittspartei gegen mich. Daher kann Hänel nicht sagen, ich hätte das Centrum vorgezogen. Das Centrum hat nur aus sachlichen Gründen im Jahre 1878 bei der Zollfrage die Opposition aufgegeben und mich unterstützt. Es ist nur zu wünschen, daß man weniger mich zwingt, zu meiner Vertheidigung das Wort zu ergreifen und die sachliche Debatte aufzuhalten.

v. Kleist-Megow wendet sich gegen Hänel und Birchow und ruft: Ich werde Sie so festnageln, wie man gewisse Thiere an die Thore nagelt. (Der Redner wird zur Ordnung gerufen.) Im Culturkampf hat der Reichskanzler zunächst nur die angeblichen Uebergänge der Curie abgewehrt. Der gehässige Charakter des Streites, womit man allgemein den Begriff des Culturkampfes verbindet, ist die Schuld der Liberalen. Um so erfreulicher ist es, wenn jetzt der gläubige Protestantismus mit dem Centrum sich zusammenschließt.

Fürst Bismarck erklärt Kleist gegenüber, nicht der Liberalismus habe im Culturkampf im Jahre 1874 ihm die Civilehe abgerungen, sondern die Erklärung seiner preussischen Ministerkollegen, sie würden sonst zurücktreten, wenn die Civilehe nicht eingeführt würde.

Berlin, 1. Decbr. Der Etat vom Reichsamt des Innern wird vorgelegt. Bei dem Gehalt des Staatssecretärs hebt Windthorst die Mißstände des Zusammentagens von den preussischen Provinziallandtagen in Münster und Düsseldorf und den süddeutschen Landtagen mit

dem Reichstag hervor. Staatssecretär Böttcher erklärt, die Regierung habe schon in diesem Jahr den Reichstag vor dem Landtag einberufen. Eine weitere Abhilfe wäre möglich, wenn der Reichstag für zweijährige Budgetperiode sich entscheide. Außerdem sei auch eine Selbstbeschränkung in den Verhandlungen ein Mittel zur Abhilfe.

v. Minnigerode: Der jetzige Zustand des Zusammentagens von Reichstag und Landtagen ist eine Folge des Reichstagsbeschlusses aus letztem Frühjahr. Der Reichstag trägt also selber die Verantwortlichkeit.

Franz bespricht die gestern vertheilten Berichte der Fabric-Inspectoren und spricht den Wunsch aus, dem Verkauf von Lebensmitteln von Seiten der Fabricanten an die Arbeiter entgegen zu treten.

Der Staatssecretär Böttcher verspricht, diese Frage zu prüfen. Der Gehalt des Staatssecretärs wird darauf genehmigt, desgleichen eine Reihe anderer Vorlagen.

Platten bespricht sodann die Ausfälle, welche unsere großen Firmen bei der Ausstellung zu Melbourne erlitten.

Herr Böttcher erklärt dies als eine private Schädigung durch Agenten.

Der Reichskanzler tritt ein. Der Etat wird bis zur Position des Volkswirtschaftsraths genehmigt.

Eine Forderung von 85,000 M für den Volkswirtschaftsrath bekämpft v. Benda, nicht aus Furcht vor einem concurrirenden Nebenparlament, sondern weil dieser eine Corporation, die formell und materiell jeder Verantwortlichkeit entbehre. Die Nationalliberalen würden diese Forderung ablehnen.

Fürst Bismarck und Andere befürworten die Forderung.

Bamberger spricht für Ablehnung der Forderung. Die Institution sei nicht geeignet, der Regierung die gewünschte Information zu geben. Der Volkswirtschaftsrath solle augenscheinlich dem Reichstag eine kleine Concurrenz machen. Der vorige Reichstag habe die Vorlage mit großer Mehrheit abgelehnt; nach dem Ausfall der Wahlen werde die ablehnende Mehrheit heute noch größer sein. Es sei ein Mangel an Rücksicht gegen den Reichstag, daß man heute die Vorlage wieder bringe. Bamberger greift sodann die Handels- und Wirtschaftspolitik des Kanzlers an, insbesondere den Erlaß an die Handelskammer zu Grünberg. Wenn man unerwünschte Aeußerungen gleich mit einem Küffel loht, werden die praktischen Gewerbetreibenden sich hüten, fern mit der Regierung zusammen zu arbeiten. Tüchtige Kräfte werden sich auch von dem Volkswirtschaftsrath zurückziehen.

Die Position für den Volkswirtschaftsrath wird mit 183 gegen 169 Stimmen abgelehnt.

Deutsches Reich.

Welzheim, 1. Dez. Eine sichere Vorbedeutung, daß nun der gestrenge Herr Vater Winter seinen Einzug bei uns halten wird, dürfte die Thatsache sein, daß heute Donnerstag früh nach 8 Uhr eine Schaar von ca. 150 Schneegänsen in der Richtung von Nordost nach Südost unser Hochplateau passirten. Die Ostseegegend ist ihnen also zu frostig geworden, und begeben sich diese sicheren Wetterpropheten nun an die Küsten des adriatischen resp. mittelländischen Meeres. Die Form, welche sie bildeten, war die einer Pflugschleife. M.

Stuttgart, 1. Dez. Man hatte sich zu Anfang des Jahrhunderts mit dem Gedanken getragen, den Neckar etwa bei Thailfingen abzugraben und über Stuttgart zu leiten. In unendlich besserer Weise ist der Neckar seit gestern für die Stadt nutzbar gemacht. Am Dienstag wurde die probeweise erste Inbetriebnahme des neuen großen städtischen Neckarwasserwerkes beendet; das Werk hat die Probe glänzend bestanden. Es war nur die eine Gefahr denkbar, daß etwa eine Röhre von der Pumpstation bis zur Höhe der Reinwasserfassung sich als undicht zeigen könnte. Die Maschinen, wie die Leitungen haben sich aufs Trefflichste bewährt; nicht die geringste Störung hat sich ergeben. Am Dienstag Abend um

6 Uhr stürzte das Wasser erstmals mit mächtigem Strome in die Hallen der Reinwasserbehälter. Gestern sah bereits der Herr Oberbürgermeister das Werk, heute Vormittag findet sich der Gemeinderath ein. Das Maschinenhaus ist so hell und geräumig, daß es bei dem reichlichen Gaslicht am Abend manchen Concertsaal zu verdunkeln vermöchte. Breite Corridore führen zwischen den Wänden und den Maschinen, sowie zwischen den einzelnen Maschinen hindurch. Der Cementboden gestattet das Maschinenhaus in bezaubernder Reinheit zu erhalten. Die vier mächtigen Wasserräder halten vielfach gleichen Schritt und Tritt, wie Soldaten im Parademarsch. In den ersten paar Monaten des neuen Jahres werden die Maschinen für Dampfbetrieb vollends montirt sein. Von dieser Stunde an gibt es in Sachen des Nutzwassers keine Calamität mehr vielleicht für die Dauer von einem halben Jahrhundert. — Se. Maj. der König wird nächsten Sonntag Nachmittag von den Hofsagden in Bebenhausen hierher zurückkehren. — Am 30. Novbr. hat die Grundsteinlegung der kathol. Kirche in **Wasseralfingen** stattgefunden.

Pfahlbrunn, N. Wetzheim, 1. Dez. 1881. Im Staatsanzeiger v. 29. Nov. 1881 Nr. 280 S. 1962 kommt ein von Ellwangen aus eingerückter Artikel, nach welchem in Pfahlbrunn seit kurzer Zeit das Scharlachfieber unter den Kindern in ausgedehntem Maße herrsche, 36 Schalkinder davon befallen, 2 gestorben und deshalb die Schule auf oberamtliche Anordnung geschlossen sei. Dieser Artikel ist auch in den Voten vom Wetzheimer Wald Nr. 187 aufgenommen, er entbehrt aber allen Grundes. Es ist hier kein einziges Kind am Scharlachfieber erkrankt und ebenso wenig von Schließung der Schule die Rede. Dieß zur Steuer der Wahrheit.

Schultheißenamt.

Frankfurt a. M., 30. November. Daß bei der so ungewöhnlich milden Novemberwitterung Bäume und zarte Blumen im Freien blühen, kann man überall bemerken. Als Unicum aber dürfte dastehen, daß dieser Tage ein von Ober-Urfel nach Feldberg gehender hiesiger Bürger in der Nähe der „hohen Mark“ auf einem Stoppelfelde eine blühende Kornähre fand, deren Halm etwas über einen Meter, die kräftige Aehre allein über 21 Centimeter lang war.

Neuwied, 27. Novbr. Ein großer Brand wüthete heute in unserem Nachbarorte Dierdorf. 150 Menschen wurden obdachlos.

Berlin, 30. Nov. Die „Prov.-Corresp.“ bringt einen Artikel „Die deutschen Fürsten und das deutsche Volk“ und sagt zum Schlusse: Je mehr man dem Volke sagt, nur der Kanzler verfolge die Bestrebungen, welche darauf gerichtet, dem Vaterlande neue dauernde Bürgschaften des inneren Friedens zu geben, und je mehr man dadurch die Herrschaft der Hohenzollern schädige, desto bedeutungsvoller ist es, daß der ehrwürdige Hohenzoller auf dem Throne, zu dessen Einsicht das Volk das größte Vertrauen hegt, sein volles Einverständnis mit jener Politik ausspricht. In diesem Sinne ordnete die Regierung die weiteste Verbreitung der Botschaft an, welche nicht eine Deckung des Fürsten Bismarck durch den Kaiser, wohl aber Aufklärung über den vielfach geäußerten Zweifel über die Stellung des Kaisers bedeutet und trotz der staatsrechtlichen Verantwortlichkeit des Kanzlers das vollste moralische Einverständnis des Kaisers bekundet.

Berlin, 29. Nov. Die Budgetcommission erklärte sich für Bewilligung von 243,325 M., die für die Geldverpflügung der Ersatzreservisten in Preußen mehr als bisher angelegt sind, desgleichen für 12,746 für Sachsen und 28,336 in Württemberg. Dann beantragte sie, das Kriegsministerium zu ersuchen, diese Mehrkosten, welche durch Verstärkung der Ersatzreservisten entstehen, durch eine Verlängerung der Rekruten-Vacanz zu decken. Der Antrag von Nicker, diese Ersparnisse durch Verlängerung der Rekruten-Vacanz für den ganzen Militäretat auf 800,000 M. zu normiren, wurde mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen.

Bern, 29. Novbr. Auf Wunsch der Regierung von Glarus schickte der Bundesrath ein Feldgeschütz sammt Bedienungsmannschaft zum Bombardement des Elm bedrohenden Gebirgshangs Nisikopf ab.

Konstantinopel, 29. Nov. Die Schlussakte über die türkisch-griechische Grenze wurde heute unterzeichnet. Der italienische Votschafter Corti tritt Mitte Dezember seinen Urlaub an.

Feuilleton.

Ein Wittwenstand.

Erzählung von E. Schandorff.
Aus dem Dänischen von K. D. Ziegler.

(Fortsetzung)

Jetzt wurde Anna böse. „Ist das eine Manier von einer Frau, die so viel gelernt hat“ und sich auf die Religion geschlagen hat, so etwas zu sagen, weil es ein Bauernkind ist? Kann es etwas dafür, das arme Wurm? Sieh, wie es mit dem Munde nuschelt, es will etwas zu essen haben. Wir werden ihm wohl einen Schluck süße Milch geben müssen. Sind Sie bange vor dem, was die Leute sagen, Frau Staal, so kann das Kind gern in meiner Kammer bleiben, denn ich schere mich nicht darum, wenn einige schlechte Menschen sagen, es sei mein Kind, und ich will mich schon durchbeißen. Ach, das arme Ding — eia — popeia, schlaf, Kindchen, schlaf. Sehen Sie, das kleine Gesicht ist voller Ausschlag!“

„Das ist ja häßlich; und das Kind sollen wir hier im Hause haben. Wie sieht es aus!“

„Gerade deshalb muß es gute Nahrung und Wärme haben. Ja, da ist nun einmal nicht von loszukommen, Frau Staal; Sie können nur Hans Peter fragen. Wenn Sie das arme Geschöpf wegzüchten, gehe ich Maitag ab und Hans Peter auch; denn wir haben es satt, umherzugehen, einander anzugucken und über unsere eigenen Beine zu stolpern, denn hier ist ja nie das Geringste zu thun, und Spaß gibt es auch nicht eher, als zum Jahrmarkt. Wir haben das ganze Fest über auch niemals nur den kleinsten Apfelsuchen bekommen, ja auch nicht soviel wie der kleinste Stumpf Preßkopf ist gemacht worden. Und das soll Christenthum sein, solche Knauferei. Wenn der alte Förster das sehen könnte, er würde sich in seinem Grabe umkehren; das war ein Mann, es war ein Vergnügen, bei ihm zu dienen, besseres Essen gab's in der ganzen Gegend nicht. — Na — wie — wie — schrei doch nicht. Du kleiner Krausvogel — so — so — so so. — Na, also, du sollst hinausgejagt werden, wie? Deine Mutter ist wohl auf Abwege gerathen und man hat sie eine leichtsinnige Dirne genannt, aber da, wo sie jetzt ist, ist sie eben so gut wie alle feinen Damen, sie hätte, wenn sie lebte, wohl nie ein fremdes Kind auf die Straße hinausgeworfen, wenn man damit in die Hölle gekommen wäre, worin sie wohnte.“

Frau Sæcilie wurde von Anna's Veredtsamkeit ganz überwältigt. Sie hatte sie kaum halb so viele Worte sagen hören, so lange sie sie kannte; ja, obgleich sie es sich nicht eingestehen wollte, lag für sie etwas Schtägendes in der Rede des mürrischen Bauernmädchens. Sie näherte sich dem Kinde, betrachtete dessen von der Trübsenkrankheit entstelltes Gesicht; es sah unendlich hüßlos und jammervoll aus, während es die kleinen Arme ausstreckte, wie um ganz im Allgemeinen bei aller Welt Hilfe zu erbitten.

„Anna kann ihm ein Bett zurecht machen; es muß ja hier bleiben, bis — wir es unterbringen können,“ jagte Frau Staal jansinnüthig. „Aber Anna muß künftighin ihre Zunge besser im Zügel halten.“

Das ließ Anna sich nicht zwei Mal sagen; sie eilte mit dem Kinde hinaus und sorgte in jeglicher Weise mit einem Eifer und einer Sorgfalt für dasselbe, als ob es ihr eigenes gewesen wäre. Frau Staal setzte sich und dachte über die Situation nach. Wohl fühlte sie sich einerseits fortwährend gereizt durch das, was sie für eine kritische Rederei von Vaulsen's Seite ansah, aber andererseits regte sich doch etwas in ihr, was der Logik widersprach, daß man Erlaubniß habe, das Gute so lange zu unterlassen, bis der Glaube Einen dazu antreibe. Jedenfalls müsse sie mit Pastor Alstrup darüber sprechen, und ohne daß sie sich es selbst gestand, freute sie sich, daß diese eigenthümliche Situation ihr Gelegenheit zu einer neuen Zusammenkunft mit ihm bot.

Wie sie so dasah, wurde sie neugierig zu erfahren, wie es dem Kinde gehe, weshalb sie zu Anna hinausging. Diese hatte ein kleines Bett in ihrer Kammer aufgestellt und das Kind lag darin und schlief. Jetzt, da es gewaschen und gepflegt und das halbe Gesicht vom Kopfkissen bedeckt war, sah man nicht viel von dem Drüsenauschlag. Die Stille der Kammer, das dämmernde Licht des Winternachmittags legte sich gleichsam wie Labend und bergend um das kleine gebrech-

liche Wesen, dessen Gesicht einen Ausdruck jener rührenden Sicherheit hatte, die schlafende Kinder so hübsch macht. Frau Staal beugte sich über das Bett nieder, sie hörte den leisen, kurzen Athemzug des Kindes, strich eine Locke seines dünnen, seidensartigen Haars aus seiner Stirn und dachte an allen Sorgen und Thränen, an alles Elend, alle Noth, die dieses arme kleine, schwach pulsirende Leben von allen Seiten umringt hatten.

Sie ließ Hans Peter sogleich zum Arzt gehen, dem sie erzählte, daß sie sich nach Verabredung mit ihren Bekannten auf dem Lande, vorläufig des Kindes annehmen wolle. Seine Vorschriften in Bezug auf Bäder und sonstige Pflege wurden genau befolgt, und nach einigen Tagen zeigte Anna sich auf der Straße, das Kleine in einem Kinderwagen fahrend.

Diese Begebenheit, die Aufnahme des Kindes in Frau Staal's Hause, wurde für einige Zeit der Unterhaltungstoff in der Stadt. Die Furcht, welche Frau Staal in der ersten Hitze berührt hatte, erwies sich als unbegründet, denn in kleinen Städten und deren Umgegend liegt das Leben jedes Einzelnen so offen vor Aller Augen, daß ein Skandal, wenn ein solcher vorhanden gewesen wäre, nicht so lange hätte verborgen bleiben können.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Präsident Aethurs Körpergewicht beträgt 215 Pfund, das des Vicepräsidenten Davis 315 Pfund; beide wiegen also zusammen 530 Pfund. Die amerikanische Presse hat daher wohl nicht ganz Unrecht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich augenblicklich auf einer soliden Grundlage befindet.

Verlorene Liebesmüh'. „Theuerste Emilie! Ich habe die Postmarke, die an Deinem Schreiben klebte, wieder und wieder geküßt, da ich weiß, daß sie von Deinen süßen Lippen angefeuchtet worden ist. Dein Eduard.“ — „Theuerster Eduard! So sehr mich der Beweis Deiner Liebe, den Du mir mit der Postmarke gegeben hast, rührt, so kann ich Dir doch nicht verhehlen, daß ich keine Marke zur Hand hatte und deshalb unseren Hausknecht nach einer solchen schicken mußte. Leider hat er sie selbst gleich auf den Brief geküßt und diesen in den Kasten geworfen. Deine Emilie.“

Putzen der Kühe. „Putzen ist halbe Fütterung“ ist ein alterprobtes Sprichwort, das erst neulich bei einem Versuche mit Kühen sich glänzend bewährt hat. Eine Kuh, welche täglich zweimal mit Striegel und Bürste sorgsam gereinigt wurde, ließ der Besitzer des Versuches halber durch 14 Tage nicht putzen. Fütterung und Pflege blieben die gleichen wie vorher. Das ermolene Milchquantum betrug im Verlaufe dieser 14tägigen Versuchszeit um 11 Liter weniger als im gleichen Zeitraum, da täglich zweimal geputzt wurde. Dieses billige Mittel vermag also sehr erheblich den Ertrag zu steigern.

Nevier Welzheim.

Die streubedürftigen Viehbesitzer von Welzheim werden auf den nächsten **Dienstag den 6. Dezember** stattfindenden Meißig-Verkauf vom Wollensack und Wollsgarten nächst Langenberg, wo eine große Menge des herrlichsten sichtenen und tannenen Streureisigs zu Gebot steht, besonders aufmerksam gemacht.

Nevier Göppingen.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch den 7. Dezember, Vormittags 9 Uhr, in der Krone in Wäschbeuren aus: Untere Breitegart, Linsenholz, Eichrain, Häberhölzle, Gairen, Frauenholz und Salach 4 St. Nadelholz-Langholz mit 3,7 Fm., 3 St. Sägholz mit 3,2 Fm. und 166 Rm. Nadelholzanzbruch.

Welzheim.



Ein paar noch gut erhaltene **Chaisen-Geschirr mit Kreuzzügeln und Rollriemen,**

ebenfalls ein paar schöne **Bauern-Geschirr und einen Kastenschlitten**, vierfüßig, hat zu verkaufen.
Sattler Klent.

Sellershof.

Futterschneidmaschinen verschiedener Construction und Größe, für Hand- und Kraftbetrieb, sind von 60 Mark an zu beziehen von **Johs. Gieck, Schmied.**

Dem Vaterland.

Schalle mein Jubellied, schwing' dich empor!
Singe dem Vaterland, festlicher Chor!
Cimbel und Harfe in hohen Accorden
Geht Melodie meinen einfachen Worten.
Deutschland mein Vaterland herrlich zu preisen
In lieblichen Weisen!

Ehre und Liebe und Treue wie Gold
Sei von Geschlecht zu Geschlecht dir gezollt!
Mutterbrust möge die Tugenden pflanzen,
Daß sie gedeihen zum herrlichen Ganzen.
Vaterpflicht pfleg' sie, daß sie sich mehren
Germania's Ehren!

Sprache, du deutsche, so kräftig und traut,
Lachst Millionen mit lieblichem Laut!
Preis sei dem Helden, dem deutschen und Denker.
Walter dem ewigen himmlischen Lenker
Mächtig im Geistesreicht, herzlich von Klänge
In holdem Gesange!

Wahrheit und Freiheit und Tapferkeit, Muth,
Deutschlands entsprossenen köstlichstes Gut,
Rühm ich in Ebnen, in reinen und vollern,
An seinen Fürsten, am Haus Hohenzollern,
An seinem Kaiser dem siegreichen Helden
Mein Lied soll es melden.

Schönheit und Amuth, erquickende Zier'
Blühen, Germania, keinem wie dir!
Mächtige Bergriesen, liebliche Auen,
Blühende Gefilde, wohin du magst schauen!
Spiegeln im Rhein nicht, dem Strom ohne Gleichen,
Sich Neben und Eichen?

Dies ist mein deutsches, mein heimatlich Lied,
Wahlspruch und Wunsch, der mein Inn'eres durchglüht:
Treue und Liebe und echt deutsche Ehre,
Gegen den schändlichen Feind eiserne Wehre
Fürst und Volk stetig begeistern, und eine
Als Macht treu am Rheine!

An den diesjährigen Winter.

Was führst Du, Winter im Schilde,
Mit dieser großen Milde?
Willst uns Entschädigung bringen
Für des Sommers Mählungen?
Was kannst Du viel uns bieten?
Trägst ja doch keine Blüthen!
Mach' lieber, daß es friert und schneit,
Und laß das Schönsein der Sommerzeit!

Auflösung des Räthsel in Nr. 186:
K a m m e l — K a m m e .

Die auf Grund neuer wissenschaftlicher Forschungen dargestellten und von vielen Herren Aerzten warm empfohlenen W. Voss'schen Katarrhpillen, welche den so lästigen Schnupfen in wenigen Stunden beseitigen und heftige Lungen-, Rachen- und Kehlkopfcatarrhe binnen kürzester Frist in die mildeste Form überführen, sind (à Dose M. 1) in Welzheim in der Apotheke zu haben. Dasselbst wird auch eine kleine Broschüre über dieses neue Heilverfahren von Dr. med. Wittlinger unentgeltlich abgegeben.

Welzheim.

Sprengerles-Mehl No. 0. hat im Verkauf per Pfund 23 S., bei $\frac{1}{2}$ Ctr. billiger,
Den 2. Dezbr 1881.

Stroh.

Rudersberg.

Gegen gefehliche Sicherheit können sofort **500 Mark**

erhoben werden bei **W. Würdter, Wagner.**

Einen **Schützen-Ofen** hat billig zu verkaufen

Gottfried Kugler.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Welzheim.
 Von heute an verkaufe ich sämtliche
Weihnachts- & Conditoreiwaaren
 in meinem Laden

zu den gleichen Preisen, wie ich solche seither en gros abgegeben habe.
 Ueber die Preise, sowie die Qualität und das Ansehen der
 Waare können die Käufer durch Vergleichung der gegenseitigen Preise
 sich am besten an Ort und Stelle überzeugen.

H. Hohly.

Der mit der
Lebensversicherungs- & Ersparnisbank in Stuttgart
 verbundene

Kapitalisten-Verein.

Aufruf an die Inhaber 5% Scheine des Vereins zur
 Umwandlung derselben in 4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe.

Trotz mehrfacher Bekanntmachungen sehen von unsern auf 1. Juli 1881
 zur Umwandlung aufgerufenen 5%igen Vereinscheinen derzeit noch ca. M. 600,000
 aus, weshalb wir wiederholt zu deren Umtausch mit dem Bemerken auffordern,
 daß mit dem 31. Dezember d. J. das Recht auf Umwandlung
 und ebenso auch die weitere Verzinsung der Scheine aufhört.

Die bis 31. Dezember noch einlaufenden Scheine werden gegen eine Ge-
 bühr von 20 Pf. und 10 Pf. Reichsstempel, zusammen 30 Pf. per 100 M. Kapital
 umgewandelt, oder mit den laufenden Zinsen und zwar à 5% bis 1. Juli und
 von da ab à 4 $\frac{1}{2}$ % bis zum Tage der Einreichung eingelöst; spätere Einwendungen
 haben nur Anspruch auf Einlösung mit Zinsen à 5% bis 1. Juli und 4 $\frac{1}{2}$ %
 bis 31. Dezbr. 1881. Die Scheine nebst Coupons sind franko einzusenden.

Stuttgart, 26. November 1881.

Die Bankdirektion.

Universal-Catarrh- und Husten-Bonbons

Paquet à 15 Pfg. von **E. O. Moser & Cie. in Stuttgart.**

Zu haben bei: Herren **Ad. Berckheimer, Apotheker Bilsinger, C. S. Bilsinger, S. Hohly, W. Lohf, G. Weller, F. W. Wunz** in
 Welzheim; **S. Müller u. W. Weismann** in Alfdorf; **Johs. König,**
J. Fris in Lorch und **Geschwister Tränkle** in Pfahlbronn. (H. 72420.)

Die
Flachs-, Hanf- & Abwerg-
Spinnerei
 von
Wilh. Jul. Münster
 in
Freudenstadt

Prämiirt Wien 1873. Höchste Auszeichnung, Ehrendiplom. Cannstatt 1858. Silberne Medaille.

Prämiirt Paris 1867. Goldene Medaille. Rottweil 1869. Bronzene Medaille.

übernimmt auch heuer wieder Flachs, Hanf und Abwerg zum Spinnen und
 liefert den Schneller von 1228 Meter, unter Uebernahme beider Frachten und
 aller Unkosten, à 12 M., also billiger als jede andere Spinnerei, in vorzüg-
 lichem Garn, innerhalb 4 Wochen. Näheres bei den Agenten:

Waldschütz Kauterer, Lorch. | Amtsdieners Mäss, Schornbach.
 Hirschwirth Maier, Pfahlbronn. | Kaufm. Kaiser, Wäschenebeuren.
 Amtsdieners Heck, Haubersbronn. | Gemeinderath Kunzi, Steinenberg.
 Ernst Rau, Rudersberg.



Auswanderer

nach Amerika befördert billigt mit Postdampfern I. Klasse
 über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen und mache
 ich besonders auf die Rotterdammer Linie, als angenehmste
 und billigste, aufmerksam.

Passagepreis über Rotterdam Mk. 90. — ab Mannheim.

S. Müller in Alfdorf.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Unterzuber.

Welzheim
Marzipan, Sprengerle,
Lebkuchen & Confect
 in schöner Auswahl, billigt bei
G. Weller.

Smünd.

W. Boppel

empfehl

auf bevorstehende Weihnachten sein
photogr. Atelier.

Aufnahmen bei jeder Witterung.
 Neuestes Momentverfahren.

Künstlerische Ausführung.
 Garantie der Aehnlichkeit.

Für Weihnachten

empfehl die

Buchhandlung

F. Staib in Hall

ihr reichhaltiges Lager an
Erbauungsbüchern, Klassikern,
Jugendchriften, Bilderbüchern u.
 Auswahlendungen nach Wunsch.
 Alle von anderen Handlungen angezeig-
 ten Bücher werden zu gleichen
 Preisen geliefert.

„**Krankenfreund.**“
 Das unter diesem Titel in
 Richter's Verlags-Anstalt zu
 Leipzig erschienene Schriftchen
 gibt sowohl Gesunden be-
 währte Rathschläge zur
 Bekämpfung der ersten Krank-
 heits-Symptome, als auch Kran-
 ken zuverlässige Anleitungen
 zur erfolgreichen Behandlung
 ihrer Leiden. Damit durch dieses
 Büchlein möglichst alle Kranken
 die ersehnte Heilung fin-
 den, wird dasselbe von obiger
 Verlags-Anstalt gratis u. franco
 versandt, es hat also der Be-
 steller weiter keine Kosten, als
 5 Pfg. für seine Postkarte.

Trunksucht, sogar
 im
 höchsten Stadium, beseitigt sicher mit,
 auch ohne Vorwissen, unter Garantie
 der Erfinder d. M. u. Specialist f.
Trunksuchtleidende Th. Konckly,
 Berlin, Bernauerstr. 84. Atteste, deren
 Richtigkeit von königlichen Amtsgerichten
 und Schulzenämtern bestätigt, gratis. Nach-
 ahmer beachte man nicht, da solche nur
 Schwindel treiben.

Geld-Sorten.

Frankfurt, den 29. November 1881.
 20 Francen-Stücke . . . 16 16—19
 ditto in $\frac{1}{2}$. . . 16 14—18
 Englische Sovereigns . . . 20 31—36
 Russische Imperiales . . . 16 67—72
 Dukaten . . . 9 57—62
 al marco . . . 9 57—62
 Dollars in Gold . . . 4 21—26